

JUGEND UND NS-ZEIT: MAX MANNHEIMERS BESUCH IN PENZBERG KLINGT NACH

„Ich glaube an das Gute im Menschen“

Bereits vergangenes Jahr war der jüdische Autor und Maler Max Mannheimer am Penzberger Gymnasium zu Gast und tat, wofür er international bekannt ist: Er erzählte Schülern von seinen Erlebnissen als Zeitzeuge des Holocausts. Zwei Schülerinnen der Q11 haben sich mit dem Besuch auseinandergesetzt.

VON SYLVIA SCZEPANSKI UND BERENICE BERGMANN

Wenn man heutzutage als Zugehöriger der dritten Generation auf die Zeit des Nationalsozialismus blickt, kann man sich nur schwer vorstellen, was für eine Dimension die Verbrechen, die von 1933 bis 1945 systematisch begangen wurden, tatsächlich gehabt haben. Genau dies ist jedoch entscheidend, denn unsere Generation wird auch dafür verantwortlich sein, diese Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Einmal aus Respekt den Opfern gegenüber und zum anderen als Sanktion, um auch in Zukunft zu verhindern, dass ein solcher Völkermord je wieder ihren Lauf nehmen kann.

Gerade deswegen ist es sehr wichtig, über die mit Sicherheit schlimmsten Ereignisse der deutschen Geschichte mehr als ausführlich informiert zu sein. Der Staat sorgt dafür zwar mit Gedenkstätten, die Einbindung der Thematik in den Schulunterricht und deren Vermittlung durch lebende Zeitzeugen halten allerdings mit viel wichtigeren und eindrucksvolleren Mitteln diese Erinnerung lebendig. 65 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gibt es aber immer weniger von jenen, die ihre furchtbaren Erlebnisse mit uns teilen können. Einer der letzten Überlebenden, Max Mannheimer, reist trotz seiner 91 Jahre noch immer von Schule zu Schule und erzählt von seinen Erlebnissen.

„Alles aussteigen! Alles liegenlassen! Panik entsteht. Jeder versucht, so viel wie möglich in die Tasche zu stopfen. Die SS-Leute brüllen: Bewegung! Ein bisschen Dalli! Noch ein Hemd wird angezogen. Noch ein Pullover. Zigaretten. Vielleicht als Tauschobjekt. Männer auf die Seite, Frauen mit Kindern auf die LKWs. Männer und Frauen, die schlecht zu Fuß sind, können mit den LKWs mitfahren. Viele melden sich. Der Rest wird in Fünferreihen aufgestellt. Eine Frau versucht zu uns her-



Max Mannheimer verließ das Nazi-Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau (oben) lebendig; das Bild zeigt ihn mit Schuldirektorin Margit Mintzel (li.) und Deutschlehrerin Michaela Wagner. Berenice Bergmann (kleines Bild oben) und Sylvia Sczepanski (unten) haben im Rahmen eines W-Seminars diesen Artikel für die Jugendseite verfasst.

Wie kam es zu Max Mannheimers Besuch in Penzberg, Cecilia Piëch?

Immer, wenn Max Mannheimer – mit dem meine Mutter schon länger befreundet ist –, bei uns war, hingen wir an seinen Lippen: Es war einfach unglaublich, mit welcher Energie und welchem rhetorischen Feuerwerk Max Geschichte und Geschichten zum Leben erwecken konnte. Meine Geschwister und ich waren vor allem fasziniert da-

von, wie er, der so Unvorstellbares erlebt und gesehen hatte, sich seinen Humor und seine Liebe zu den Menschen erhalten hat. In dem Dokumentarfilm „Der weiße Rabe“ nimmt er den Zuschauer mit an die Orte des Grauens. Als wir in der Schule das Thema „Nationalsozialismus“ durchnahmen, lag es daher nahe, ihn als Zeitzeugen um einen

Besuch an der Schule zu bitten. Unterstützung erhielt ich dabei von Frau Wagner und Frau Irsigler-Arnold, wofür ich dankbar bin. Den Besuch von Max Mannheimer werden wohl alle, die ihn erleben durften, nicht mehr vergessen.

Cecilia Piëch besucht die Klasse 10f des Gymnasiums Penzberg.

rüberzukommen. Sie will vermutlich ihren Mann oder Sohn sprechen. Ein SS-Mann reißt sie mit einem Spazierstock zu Boden. Am Hals. Sie bleibt liegen. Wird weggezerrt. Arbeitseinsatz? Ein SS-Offizier steht vor uns. Obersturmführer. Wird von einem Posten so angesprochen. Vermutlich Arzt. Ohne weißen Kittel. Ohne Stethoskop. In grüner Uniform. Mit Totenkopf. Einzeln treten wir vor. Seine Stimme ist ruhig. Fast zu ruhig. Fragt nach Alter, Beruf, ob gesund. Lässt sich die Hände zeigen. Einige Antworten höre ich. (...) Dann ist mein Vater an der Reihe. Hilfsarbeiter. Er geht den Weg des Verwalters

und Magazineurs. Er ist fünfundfünfzig. Das dürfte der Grund sein. Dann kommt ich. Dreißig Jahre, gesund, Strafenarbeiter. Die Schwielen an den Händen. Wie gut sind Schwielen. Links. Mein Bruder Ernst: neunzehn, Installateur – links. Mein Bruder Edgar: siebzehn, Schuhmacher – links. Ich versuche, meine Mutter, Frau, Schwester, Schwägerin zu entdecken. Es ist unmöglich. Viele Autos sind abgefahren...“

(Max Mannheimer: Spätes Tagebuch: Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau. Pendo Verlag, Seiten 66/67)

So erlebte Max Mannheimer die Nacht vom 1. auf den 2. Februar 1943 auf der Todes-

rampe. Max Mannheimer ist ein jüdischer Überlebender, 1920 als eines von fünf Kindern geboren. Von 1943 bis 1945 war er in den Konzentrationslagern Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau, Warschau, Dachau und der KZ-Lagergruppe Mühldorf inhaftiert, am 30. April 1945 wurde er in Tutzing von den Amerikanern befreit. Zu dieser Zeit war er gerade mal 25 Jahre alt. Er verlor seine Mutter, seinen Vater, seine Brüder Erich und Ernst sowie seine Schwester Käthe und seine Frau Eva. Sein Bruder Edgar und er überlebten als einzige Familienmitglieder. Nach der Befreiung durch die Amerikaner verließ er Deutschland und

damit das Land, in dem ihm während des Zweiten Weltkrieges unvorstellbar schreckliche Dinge widerfahren sind. Als er sich jedoch ein Jahr später in eine deutsche Frau verliebte, kehrte er zurück in das Land, dessen Boden er sich geschworen hatte, nie wieder zu betreten – um sie dort zu heiraten. Seine zweite Frau, sie war von 1952 bis 1960 SPD-Stadträtin in München, starb 1964 an Krebs. Seine dritte Frau, eine Amerikanerin, starb 2010. Max Mannheimer hat eine Tochter und einen Sohn, vier Enkelkinder, einen Enkel und drei Urenkel. Trotz seiner erschütternden Erfahrungen sagt er: „Noch immer glaube

ich an das Gute im Menschen, und in jedem Menschen, da bin ich sicher, gibt es auch gute Seiten.“

Bekannt wurde Max Mannheimer durch Vorträge, vor allem für Jugendliche, mit denen er als einer der letzten Zeitzeugen eine große Tat vollbringt und damit einen wichtigen Teil zur Erinnerungsarbeit beiträgt. Nicht zuletzt deswegen wurde er oftmals ausgezeichnet, unter anderem mit dem Ritter der französischen Ehrenlegion, dem Bundesverdienstkreuz und der Ehrendoktorwürde der LMU München. Über seine Vorträge sagt Max Mannheimer selbst: „Ich komme als Zeuge jener Zeit in die Schulen, nicht als Richter oder Ankläger.“

Auch die neunten Klassen des Gymnasiums Penzberg, sowie 15 Schüler der zehnten Klassen hatten die Chance, einen seiner Vorträge zu besuchen. So sprach Max Mannheimer außerdem in einem Vortrag in der Sporthalle am Wellenbad. Er las aus seiner Biografie „Spätes Tagebuch“ und wusste dazu noch weitere Geschichten zu erzählen. Eindrucksvoll schilderte er, wie er den Nationalsozialismus erlebte. Er konnte von diesen Ereignissen erzählen, als hätten sie erst gestern stattgefunden. Seine Erinnerungen waren sehr präzise und es war direkt verwunderlich, wie gut er sich noch an Details erinnern konnte, die ja mehr als 65 Jahre zurückliegen.

Seine schönsten, aber auch schrecklichsten Momente dieser Zeit teilte er mit den Zuhörern und ließ damit die Ereignisse erneut Revue passieren. Während er diese Vorträge früher nur mit Hilfe von Beruhigungstabletten durchstand, weil ihn die Erinnerungen an diese schreckliche Zeit zu sehr aufwühlten, kann er mittlerweile ruhig und fast emotionslos darüber sprechen. Gleichzeitig schaffte er es aber, jeden Schüler in seinen Bann zu ziehen. Mit seiner charmanten und ruhigen Art band er die Schüler in seinen Vortrag mit ein, indem er ihnen geschichtliche Fragen stellte, und zum Spaß Punkte auf die Antworten gab. Am Ende waren sich alle einig: Diese furchtbaren Ereignisse dürfen niemals in Vergessenheit geraten. Oder in Max Mannheimers Worten: „Wir sind nicht dafür verantwortlich, was damals geschah, aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“

Berenice Bergmann und Sylvia Sczepanski haben am W-Seminar „Zeichen der Zeit – gezeichnete Zeit“ (NS-Geschichte in der Literatur und im Comic) teilgenommen und diesen Artikel verfasst.

DER PLAN

MITTWOCH, 2.2. Penzberg

Kochtreff. Juze, 17 h.
Kino: „Banksy – Exit Through The Giftshop“ (Doku), KinoP, 20.30 h.

Weilheim

Kino: „Small World“ (Drama mit Gerard Depardieu). Starlight, 20.15 h.

DONNERSTAG, 3.2. Habach

Session. Village, 21 h.
Irish-Folk-Session, Trödler, 21 h.

Peißenberg

Session für Musiker aller Stilrichtungen. Verstärker, PA-Anlage und Schlagzeug vorhanden. Zuhörer willkommen. Juze, 19 h.

Schongau

Kino: „Drei“ (Drama von Tom Tykwer) im Lagerhauskino, 20 h.

Freitag, 4.2. Habach

Rock'n'Roll-Party: Racky feiert mit seiner Rootbootlegband Geburtstag im Village, ab 21 h.

Penzberg

Juze-Fußballtraining für 12- bis 18-Jährige. Hauptschulturnhalle, 15 h.
Playstationturnier „Fifa 11“. Juze, 18 h.

Weilheim

Kochtreff: „Come in'n cook“. Jugendhaus, 15 h.

Samstag, 5.2. Bernried

Fire & Ice-Party: Gogo-Girls, Eiscreme, DJs L.X. und Cotton auf zwei Areas. Saustall, ab 22 h.

Habach

Stereotype Recorders (Rock). Village, ab 21 h.
Konzert: IRXN (bayer. Folkrock). Trödler, 21 h.

München

Konzert: Junior Disorder (Lo-Fi Punkrock) und Senor G. Ragh (Folk-Crossover). Rationaltheater, 21 h.

Murnau

Konzert: James Yuill (Songwriter/electropop) im Atomic Café, 21 h.

Raisting

Rudi Zapf & Wolfgang Neumann (Weltmusik). NBO-Café, 20 h.

Weilheim

Konzert: Andis Blues Orchestra (Blues'n'Country). Schildbürger, 20 h.
Konzert: Die Big Bands des Gymnasiums in der Stadthalle, 19.30 h.

Sonntag, 6.2. Peißenberg

Konzert: Voice 4 U (Popballaden) in der Tiefstollenhalle, 19 h.

Dienstag, 8.2. Penzberg

Qualivorbereitung und Hausaufgabenhilfe im Jugendzentrum, ab 15 h.

REDAKTION

„die jugendseite.“
...erscheint in Weilheimer Tagblatt, Penzberger Merkur und in den Schongauer Nachrichten.
Kontakt:
Münchener Straße 1
82362 Weilheim
Telefon: 0881/189-41
Fax: 0881/189-18
E-Mail: jugendseite.wm-tagblatt@merkur-online.de
www.merkur-online.de/jugendseite

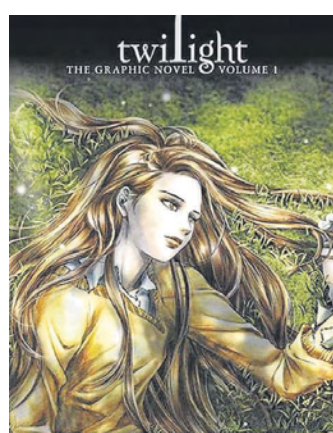
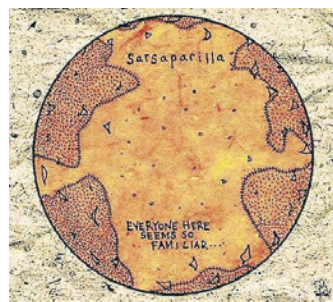
DIE POPKULTUR

DIE MUSIK
Hercules And Love Affair: Blue Songs

House? Nein, zu viel Siebziger-Disko. Disko? Nein, definitiv zu viel 90er-Chicago... Man kommt nicht so recht weiter mit den gängigen Schublade, wenn man das Projekt des New Yorker DJs Andrew Butler einordnen will. Macht aber nix – denn Hauptsache ist, dass dieser tanzmusikalische Brückenschlag zwischen den Jahrzehnten sehr angenehm clubbig daherkommt und dabei mit einem feinfühligem Händchen austariert ist, sodass er auch daheim funktioniert. Besonders erfreulich bei dieser akustischen Achterbahnfahrt zwischen Hot Chip, Scissor Sisters und Frankie Knuckles: die ungemein poppigen Arrangements fernab von „gewöhnlicher“ Electronica.
Christoph Ulrich
Moshi Moshi / Cooperative Music

Sarsaparilla: Everyone Here Seems So Familiar

Berlins Singer-Songwriter-Szene ist nicht erst seit Cat Frankie einen genauen Blick wert: Diesmal weiß der amerikanische Wahlberliner Brandon Miller alias Sarsaparilla zu überzeugen. Das tut er vor allem mittels Konsequenz. Einerseits verfolgt er seit jeher ein so striktes wie sympathisches Do-It-Yourself-Konzept, das er bis zum selbstgezeichneten Cover bzw. Tourplakat durchzieht. Ansonsten klingt er zwar nicht nach seinen Vorbildern wie Radiohead oder den Pixies, packt aber ein Destillat aus deren Melancholie in seine recht schlicht, aber effektiv akustisch instrumentierten Songs. Was auf die lange Strecke vielleicht ein bisschen viel wird; aber wieder beweist, dass Miller ein konsequenter Künstler ist.
Christoph Ulrich
Sarsaparilla Music/Revolver



Sarsaparilla, Twilight. FKN

DER COMIC
Twilight Graphic Novel (1): (Y. Kim/Stephanie Meyer)

Darauf haben Fans der Teenie-Vampir-Reihe aus der Feder von Erfolgsautorin Stephanie Meyer mit Sicherheit gewartet. Nach der Hollywood-Adaption kommt nun der erste Teil der grafischen Umsetzung des Dramas um Isabella Swan und den verführerischen Vampir Edward Cullen heraus. Dabei zeichnete der ausgezeichnete Comic-Künstler Young Kim in engster Zusammenarbeit mit der geistigen Mutter der Cullen, Stephanie Meyer, die für die Arbeit Youngs nur lobende Worte fand. Und in der Tat ist diesem graphisch aufwändigen und stilsicheren „Bilderbuch“ für junge Erwachsene die Gratwanderung zwischen Literaturadaption und kitschfermem Comic gelungen.
Christoph Ulrich
Carlsen / 224 Seiten / 14,90 €

DER FASCHINGSKALENDER (1)

SAMSTAG, 5.2. Bernbeuren

Ballermann-Party: Laser-show, Hawaii-Ketten & DJ Chaos. Auerberghalle, 20 h.

Murnau

Faschingsgaudi: „Q12 dreht durch“ heißt die Party des Staffelsee-Gymnasiums Murnau. Mit DJs, Gratisknacklichtern und Hawaii Ketten. Skala, ab 19 Uhr.

Penzberg

Teeniefasching: Jugendliche zwischen 13 und 21 Jahre sind zum Teenieball des Organisationskomitees „Penzberger Fasching e.V.“ im Tanzstudio Martynas (Ballhaus) eingeladen. Auf dem Programm: DJs und Auftritte der Penzberger Teeniegarde beziehungsweise der Iffeldorfer Garde; , Beginn: 19 Uhr, Ende gegen 24 Uhr.

Peißenberg

Nachthemdenball: DJ Ernie und DJ Andi B. legen beim traditionellen Nachthemden-

ball im Gasthof Zur Post auf. Beginn: 19 Uhr.

Peiting

Landjugend- und Bauernball mit Coverrock und -pop von „Rock Selig Erben“ und Auftritten der Hohenfurchener Garde. Gasthaus Keppeler, ab 20 Uhr.

Wessobrunn

Schweine im Weltall: Der Ferkelclub lädt zum Fasching mit Maskenprämierung, DJ und Prinzengarde. Mehrzweckhalle, ab 20 Uhr.

Freitag, 11.2. Weilheim

Rocky-Horror-Picture: Das Bistro Blu feiert à la Dr. Frank-N-Furter. Ab 20 h.

Samstag, 12.2. Polling

Gaunerball: Der SV Polling feiert am Sportplatz unterm Lastenfallschirm. Mit DJ Wöto, Heimfahrtsservice innerhalb 15 Kilometer). Ab 18 h.